
RELIGIONEN FEIERN GEMEINSAM

20 JAHRE
ABRAHAMISCHES FORUM



Abrahamisches Forum
in Deutschland

Inhalt

3 Von Konflikten zu gemeinsamen Festen

20 Jahre Abrahamisches Forum

- 4 Gemeinsame Wurzeln
- 6 Gründung
- 3 Abrahamische Foren scheitern

Abrahamische Teams

- 3 Junges Abrahamisches Forum
- 3 Abrahamische Teams in Mittelmeerländern

Konflikte

- 3 Gaza-Krieg
- 3 Bahai
- 3 Evangelische Kirche in Deutschland

Projekte

- 3 Deutsches Islamforum
- 3 Interreligiöse Konferenz
- 3 Religiöse Raumpädagogik
- 3 Religionen laden ein
- 3 Religionen für biologische Vielfalt
- 3 Religiöse Naturschutztage

Feiern und Feste

- 3 Abrahamische Feiern am Flughafen
- 3 Opferfest
- 3 Fest der Bäume
- 3 Arche-Noah-Fest

3 Ausblick •••Leitgedanken für die Zukunft•••

3 Mitglieder des Abrahamischen Forums in Deutschland

3 Literaturhinweise

3 Impressum

Von Konflikten zu gemeinsamen Festen

Das Verhältnis zwischen Religionen ist durch Spannungen und Konflikte geprägt. Seit Jahrhunderten werden Juden in Europa diskriminiert. Höhepunkt war die Shoa mit Millionen ermordeten jüdischen Menschen. Die Mehrheit der Christen hat dazu geschwiegen. Die Kreuzzüge sind in vielen Ländern noch in schrecklicher Erinnerung. Die Religionskriege folgten der Zeit der Reformation. Erst im letzten Jahrhundert wurden Auseinandersetzungen zwischen Christen durch die Ökumenische Bewegung abgebaut.

Ende des 20. Jahrhunderts gab es immer wieder Berichte von brennenden Synagogen, Kirchen und Moscheen in Deutschland. Vor diesem Hintergrund haben jüdische, christliche und muslimische Persönlichkeiten im April 1999 vereinbart, ein hessisches Modell für ein Miteinander dieser Religionen zu entwickeln. Am 6. Februar 2001 war die konstituierende Sitzung im Martin-Buber-Haus im südhessischen Heppenheim. Daraus entwickelte sich das Abrahamische Forum in Deutschland.

20 Jahre später hat sich die Situation in Deutschland verändert. Zwar sind der Antisemitismus und antimuslimische Rassismus weiterhin verbreitet. Aber es gibt mehr und mehr Kooperationen zwischen den Religionen und sogar gemeinsame Feste. Wege dazu werden hier beschrieben.

Jürgen Micksch
Februar 2021

20 Jahre Abrahamisches Forum

Angriffe auf Synagogen, Kirchen und Moscheen zum Ende des 20. Jahrhunderts führten zu einer gemeinsamen Initiative. Nach einer Podiumsdiskussion im April 1999 in Berlin vereinbarten Ignatz Bubis als Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, Nadeem Elyas als Vorsitzender des Zentralrates der Muslime und Jürgen Micksch als Interkultureller Beauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und Vorsitzender des Interkulturellen Rates in Deutschland: Ein Modell für ein Miteinander von Juden, Christen und Muslimen soll in Hessen erprobt werden.

Gemeinsame Wurzeln

Grundlage für die Zusammenarbeit sind die normativen Überlieferungen von Abraham und den Frauen an seiner Seite, Sara und Hagar, wie sie in den Heiligen Schriften von Juden, Christen und Muslimen dargestellt werden. Zum Gott Abrahams, Saras und Hagers beten Juden, Christen, Muslime und auch Bahai. Nach Tora, Bibel und Koran soll Abraham zum Segen für alle Menschen auf Erden werden. Das muss konkret erfahrbar sein. Und das ist entscheidend für Europa und andere Länder, die von diesen Religionen geprägt sind.

Beim Wissen um diese gemeinsamen Wurzeln kann offen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesprochen werden. Allerdings ist das erst einzuüben. Denn die Geschichte und Gegenwart sind durch ein verbreitetes Misstrauen bis hin zu Hass geprägt. Diese Belastungen haben sich auch bei der beginnenden Zusammenarbeit gezeigt. Erst durch konkrete Kooperationen im Abrahamischen Forum an einzelnen Texten und bei Projekten reduzierten sich die Vorurteile. Die intensive Zusammenarbeit und das vertiefte Kennenlernen machten deutlich, dass die Unterschiede weniger zwischen den Religionen bestehen als in den verschiedenen Lebenserfahrungen und Einstellungen einzelner Personen.

Gründung

Bei den Beratungen in Berlin wurde Jürgen Micksch darum gebeten, die Vorarbeiten für das neue Miteinander zu übernehmen. Nach zahlreichen Vorgesprächen hat er als Vorsitzender des Interkulturellen Rates zu einer Besprechung am 6. Februar 2001 in das Martin-Buber-Haus nach Heppenheim eingeladen. Teilgenommen haben Vertretungen der jüdischen, christlichen und muslimischen Religionsgemeinschaften sowie des Internationalen Rates der Christen und Juden, der Stiftung Weltethos, der Freudenberg-Stiftung, des hessischen Sozialministeriums und Gräfin sowie Graf von der Groeben, von denen die Finanzierung dieser Arbeit zugesagt wurde.

Als erstes konkretes Ziel wurde die Förderung und Einrichtung Abrahamischer Foren an verschiedenen Orten vereinbart, bei denen jüdische, christliche und muslimische Gemeinden kooperieren sollten. Verabschiedet wurde ein vorher besprochenes Arbeitspapier mit den Zielen, Arbeitsformen und Strukturen des Vorhabens. Zu den Zielen heißt es:

- »Vertrauensvolles Zusammenleben, Respekt und Freundschaften von Menschen unterschiedlicher Religion, insbesondere auch von jungen Menschen
- Positive gemeinsame Erfahrungen und Anerkennung der Unterschiede
- Öffentlich aktive Bewegung und europäischer Austausch
- Beitrag zur Überwindung von Vorurteilen und Ängsten gegenüber Religionen (insbesondere Judentum, Christentum, Islam) und von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.«¹

¹ Karl-Josef Kuschel/Jürgen Micksch, Abrahamische Ökumene. Dialog und Kooperation, Frankfurt/M.2011, Seite 62 f.

Abrahamische Foren scheitern

Gleich nach der Gründung meldeten sich Interessierte in verschiedenen Städten um die geplanten Abrahamischen Foren einzurichten. Bei den vorbereitenden Gesprächen zeigten sich dann jedoch die vielen gegenseitigen Vorbehalte auf kommunaler Ebene. Jüdische Gemeindevorstände wiesen darauf hin, dass sie nur wenige Mitglieder haben und sich zugleich den zugewanderten russischen Gemeindegliedern zu widmen haben. Außerdem gab es Bedenken wegen der schwierigen Situation zwischen Palästina und Israel. Christen betonten häufig, dass erst noch die eigene Identität zu stärken ist, die Gemeindevorstände nicht wirklich mitmachen und dass es problematische Erfahrungen bei zurückliegenden Dialogbemühungen gab. Bei Muslimen führte die Zersplitterung in unterschiedliche Gruppierungen zur Frage, mit wem eine Zusammenarbeit möglich und erstrebenswert ist, ohne andere zu verärgern. Einer Zusammenarbeit offizieller Vertretungen der drei Religionsgemeinschaften standen daher zahlreiche Fragen und Hindernisse entgegen. Der geplante Aufbau regionaler Abrahamischer Foren scheiterte.

In dem Gründungspapier war ein »Informeller Abrahamischer Gesprächskreis im Rhein-Main-Gebiet« vorgesehen sowie ein Projektbeirat. Diese Aufgaben übernahm dann bald das so bezeichnete »Abrahamische Forum«. Der vorgeschlagene »Groeben-Preis für beispielhafte Projekte« ist nicht realisiert worden. Die Geschäftsstelle für die »Initiierung, Koordinierung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit« wurde als Projekt beim Interkulturellen Rat in Darmstadt eingerichtet und seit Dezember 2013 vom gemeinnützigen, eigenständigen und eingetragenen Verein »Abrahamisches Forum in Deutschland« übernommen.

Abrahamische Teams

Nach schwierigen Anfängen war die Idee von »Abrahamischen Teams« erfolgreich, die sich im Anschluss an die Terroranschläge vom 11. September 2001 entwickelte. Damals fanden vielerorts Veranstaltungen zum Islam statt. So rief die Lehrerin einer katholischen Schule in Hanau bei Jürgen Micksch an und bat um einen Islam-Vortrag. Über den Vorschlag, dazu einen islamischen Theologen einzuladen, war die Lehrerin schockiert: »Unsere Kinder haben Angst vor einem Krieg und vor Muslimen«. Und das gelte auch für manche Eltern und Lehrer. Nach einem langen Telefongespräch war das Ergebnis, eine gemeinsame Veranstaltung mit einer jüdischen, christlichen und muslimischen Persönlichkeit an ihrer Schule durchzuführen. Das wollte die Lehrerin zuerst mit den Eltern und dem Lehrpersonal besprechen. Diese Lehrerin meldete sich nie wieder. Aber die Idee von »abrahamischen Teams« war geboren – qualifizierte jüdische, christliche und muslimische Menschen gehen zusammen auf Veranstaltungen, um über Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Religion zu sprechen und für Diskussionen zur Verfügung zu stehen.

Eine erste Veranstaltung fand am 29. November 2001 in der Bischöflichen Willigis-Realschule in Mainz statt. In den folgenden 20 Jahren wurden über 600 Veranstaltungen mit Abrahamischen Teams in Schulen, Universitäten, Volkshochschulen, bei Lehrerfortbildungen oder der Polizei, in Museen oder Religionsgemeinden durch das Abrahamische Forum organisiert. Anfangs untersagten manche evangelischen Gemeinden solche Veranstaltungen mit Abrahamischen Teams. An eine Durchführung in Synagogen oder Moscheen war gar nicht zu denken.

Inzwischen wirken über 200 jüdische, christliche und muslimische Expertinnen und Experten bei Abrahamischen Teams mit. Häufig werden auch Bahais und Buddhisten eingeladen. Veranstaltungen finden vor allem in Schulen statt und seit Jahren auch in Synagogen, Kirchengemeinden oder Moscheen. Es gibt Lehrerfortbildungen und Veranstaltungen mit Jugendgruppen und vieles mehr. In den Medien wird darüber immer wieder berichtet. Neben der Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung fördert das Bundesministerium des Innern diese Begegnungen.

Bedenken gibt es weiterhin bei evangelikalischen, islamistischen und fundamentalistischen Gruppen – doch öffentlich werden sie kaum geäußert. Evaluationen zeigten, dass diese Teams einen nachhaltigen Eindruck bei den Teilnehmenden vermitteln. Besonders wichtig ist es, dass sich durch diese Kooperationen Freundschaften zwischen jüdischen, christlichen und muslimischen Expertinnen und Experten entwickeln, die eine starke gesellschaftliche Ausstrahlung haben. Veranstaltungen Abrahamische Teams finden inzwischen auch unabhängig von der Arbeit des Abrahamischen Forums statt.

Junges Abrahamisches Forum

Angeregt durch die Abrahamischen Teams führten wir in den Jahren 2004, 2005 und 2006 Abrahamische Jugendforen in der Evangelischen Akademie Arnoldshain im Taunus durch. Bei der Vorbereitung des ersten Jugendforums vom 11.-13. Juni 2004 vereinbarten wir mit jüdischen, christlichen und muslimischen Jugendlichen, dass jeweils eine in etwa gleich große Zahl von ihnen eingeladen wird. Nach einer intensiven Vorbereitungsphase schien dies auch möglich zu sein – wobei es am schwierigsten war, christliche junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren zu gewinnen. Sie lehnten häufig eine Teilnahme ab, weil sie unsicher waren, ob sie die Fragen von jüdischen und muslimischen Jugendlichen beantworten können.

Kurz vor Beginn der Tagung sagten dann mehrere jüdische Jugendliche ab. Sie sorgten sich, dass sie bei der Tagung insbesondere von arabischen Jugendlichen gewalttätig angegriffen werden. Ebenso sagten zwei palästinensische Jugendliche ab, weil sie tätliche Angriffe durch jüdische Jugendliche befürchteten. Die Tagung begann also in einer äußerst angespannten Situation. Sehr schnell verständigten sich dann die jungen Menschen miteinander und schlossen teilweise auch Freundschaften. Die Jugendlichen einigten sich darauf, dass die Auseinandersetzungen zwischen Israel und Palästina nicht nach Deutschland übertragen werden sollten. Gerade aufgrund ihrer vielen Vorurteile erklärten diese Jugendlichen dann bereits nach wenigen Tagen, dass sie gemeinsam zur Überwindung von antisemitischen und antimuslimischen Einstellungen aktiv werden wollten.

Die Tagungen waren ausgesprochen erfolgreich – aber auch kostspielig, da den Jugendlichen die Fahrtkosten und der Aufenthalt zu finanzieren war. Nach drei Jahren musste das Projekt wegen fehlender Finanzen beendet werden. Die Idee ist jedoch an anderen Orten aufgegriffen worden.

Angeregt durch muslimische Jugendliche wurde seit dem Jahr 2018 mit der Entwicklung eines Jungen Abrahamischen Forums begonnen. Während die Bereitschaft zur Mitwirkung bei muslimischen und Bahai-Jugendlichen bis zu 30 Jahren sehr groß war, zeigte sich erneut, dass christliche junge Menschen nur schwer zu gewinnen waren. Bundesweite Treffen gab es in Frankfurt/M., Weimar, Heidelberg oder Mainz. Veranstaltungen mit ersten Jungen Abrahamischen Teams in Kirchengemeinden oder Schulen fanden ein sehr positives Echo.

Abrahamische Teams in Mittelmeerländern

Aus Ägypten und Israel wurde das Abrahamische Forum darum gebeten, in diesen Ländern den Aufbau und die Durchführung von Veranstaltungen Abrahamischer Teams zu unterstützen. Bei den ersten Vorgesprächen in Ägypten im November 2015 wurde das Vorhaben von den wenigen dort lebenden jüdischen Frauen, muslimischen Gesprächspartnern und Bahai befürwortet. Evangelische Kirchenvertreter sahen wenig Realisierungschancen und koptisch-orthodoxe Christen verwiesen auf ihre Erfahrungen, die Kooperationen nur schwer möglich machen. Umso überraschender war es, dass Anfang 2016 erste abrahamische Begegnungen in Privatschulen der dortigen evangelisch-presbyterianischen Kirche stattfinden konnten.

Nach den dabei gemachten positiven Erfahrungen ist 2017 in Kairo ein Abrahamisches Forum in Ägypten mit jüdischen, christlichen, muslimischen und Bahai-Persönlichkeiten gebildet worden, das sich aus rechtlichen Gründen als Einrichtung des Abrahamischen Forums in Deutschland versteht. Veranstaltungen wurden seitdem in 60 religiösen Schulen in ganz Ägypten durchgeführt. Seit 2019 gelang es auch, staatliche Schulen dafür zu gewinnen. Staatliche Stellen befürworteten Begegnungen, zumal dadurch Bemühungen gegen den islamischen Fundamentalismus und den sogenannten »Islamischen Staat« unterstützt werden.

Zur Ausbildung von mitwirkenden Pfarrern, Imamen und anderen Experten wurde im Oktober 2018 eine Internationale Dialog-Akademie in Kairo gegründet. Zwei Minister waren dabei ebenso anwesend wie Vertreter der Al-Azhar-Universität. Fernsehen, Zeitungen und Rundfunk berichteten darüber ausführlich.

In Israel unterstützten die »Rabbiner für Menschenrechte« die Arbeit von Abrahamischen Teams. Veranstaltungen werden seitdem vor allem in der vormilitärischen Ausbildung durchgeführt, aber auch an Universitäten und Kommunen. Beeindruckend sind die Berichte von jungen jüdischen Menschen, die oftmals zum ersten Mal in ihrem Leben eine Kirche oder Moschee betreten und mit Christen und Muslimen ins Gespräch kommen.

In Marokko wurde am 10. Januar 2019 in Zusammenarbeit mit der Universität Rabat eine Abrahamische Veranstaltung mit 100 Teilnehmenden durchgeführt. Neben dem katholischen Erzbischof beteiligten sich hochrangige Vertreter des Judentums und Islams. Auch diese Begegnung wurde von den Medien und der Öffentlichkeit positiv aufgenommen. Ein ähnlicher Austausch erfolgte am 20. Juni 2019 an der Universität von Zaytouna in Hammamet/Tunesien. Interesse an ähnlichen Veranstaltungen wurde uns auch aus Jordanien, dem Libanon und Palästina signalisiert.²

Seit 2017 findet zur Vernetzung ein jährlicher Austausch der »Abrahamischen Teams in MENA-Ländern« (Middle-East and North-Africa) mit Mitwirkenden aus Ägypten, Deutschland, Israel, Jordanien, Marokko, Palästina, Tunesien und den Vereinigten Arabischen Emiraten statt. Diese Arbeit wurde durch eine mehrjährige Förderung der Allianz Kulturstiftung, der Robert Bosch Stiftung, Brot für die Welt und das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland realisiert. Die Koordination dieser Aktivitäten erfolgt durch die Geschäftsstelle des Abrahamischen Forums in Darmstadt. Bedingt durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 mussten Begegnungsveranstaltungen und Reisen zunächst pausieren.

Am 18. und 19. November 2020 fand ein erster digitaler internationaler Austausch statt, an dem 40 Persönlichkeiten aus Ägypten, Deutschland, Israel, Marokko, Tunesien und den Vereinigten Arabischen Emiraten teilnahmen. Sie berichteten über ihre

2 Jürgen Micksch, Abrahamische Teams in Mittelmeerländern, in deutscher, englischer und arabischer Sprache, Darmstadt 2019

Erfahrungen mit interreligiösen Dialogen und beschlossen zum Abschluss der Beratungen einstimmig die Satzung für ein »Abraham Forum in MENA-Ländern«. Gefördert wurde die Tagung durch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland und das World Muslim Community Council in Abu Dhabi, das die digitale Technik und die englisch-arabischen Übersetzungen organisierte.

Konflikte



Dialoge im Abrahamischen Forum waren anfangs meist zögerlich und von Unsicherheiten geprägt. Es gab kritische Phasen, die dadurch überwunden wurden, dass ein Kern der Mitglieder auch durch die Abrahamischen Teams immer intensiver kooperierte. Entscheidend ist dabei, dass Differenzen offen angesprochen werden. Das war besonders wichtig bei den Kriegen im Nahen Osten, die für die Zusammenarbeit eine besondere Belastung darstellten. In anderen Ländern fanden ähnliche Dialogbemühungen durch diese kriegerischen Konflikte ein Ende. Auch wenn immer wieder betont wurde, dass sich das Abrahamische Forum vor allem mit der Situation in Deutschland befasst, so konnten kriegerische Auseinandersetzungen nicht ausgeblendet werden.

Besonders dramatisch war das während des Gaza-Krieges Anfang 2009. Eine Woche lang versuchten wir über Telefon und Internet zu einer gemeinsamen Erklärung zu kommen. Immer wieder wurden neue Formulierungen abgelehnt. Kurz vor dem Scheitern fand sich noch ein Weg zur Verständigung. Am 9. Januar 2009 veröffentlichten wir die gemeinsame Erklärung »Hass und Gewalt überwinden«, die auch weltweit große Beachtung erfuhr. Sie wurde in Gottesdiensten verlesen und als Grundlage für Gebete verwendet. Es ist keine weitere Erklärung bekannt, die von Juden, Christen und Muslimen zu diesem Gaza-Krieg gemeinsam getragen wurde. Mitglieder des Abrahamischen Forums wurden deswegen heftig kritisiert. Doch das führte eher zu einer internen Stärkung des Miteinanders im Abrahamischen Forum.³

3 Vgl. Karl-Josef Kuschel/Jürgen Micksch, Abrahamische Ökumene. Dialog und Kooperation, Frankfurt/M. 2011, Seiten 35 f., 79 f.

Bahai

Seit den ersten Sitzungen des Abrahamischen Forums wurde die Mitwirkung der Bahai angesprochen, zumal sie die Zusammenarbeit abrahamischer Religionen befürworteten. Von muslimischer Seite wurde das kategorisch abgelehnt. Das Abrahamische Forum hat sich dann mit den theologischen Positionen der Bahai befasst und festgestellt, dass auch für sie Abraham eine bedeutende Rolle spielt.

Seitens des Nationalen Geistigen Rates der Bahai wurde dazu erklärt, dass Abraham in ihrer Heiligen Schrift nicht nur als Vorbild im rechten Glauben bezeichnet werde. Er gelte darüber hinaus ausdrücklich als Gottesbote (»Offenbarer«), als ein von Gott Erwählter sowie als Stammvater späterer Religionsstifter. Ferner sei er historisch bedeutsam, zumal er erstmals ausdrücklich den Glauben an einen Gott verkündet habe. Aus seinen Nachkommen seien weitere große Religionsstifter sowie zahlreiche wichtige Persönlichkeiten der Religionsgeschichte hervorgegangen. So werde schließlich auch der Stifter des Bahá'ítums selbst, Bahá'ú'llah (1817 bis 1892), ausdrücklich als direkter Nachfahre Abrahams betrachtet. Darüber hinaus stehe die Bahai-Religion mit ihrer Theologie und der Sprach- und Begriffswelt ihrer Heiligen Schrift den drei großen abrahamischen Religionen äußerst nahe. Daher sei sie in die Reihe dieser Religionen einzuordnen.

Nach intensiven Debatten wurde im Jahr 2006 eine Vertretung des Geistigen Rates der Bahai in Deutschland in das Abrahamische Forum aufgenommen. Noch nicht geklärt ist die Frage, ob Aleviten vor allem aus der Türkei zu den abrahamischen Religionen zu zählen sind, zumal sie das Opferfest feiern, das auf Abraham zurückgeführt wird.

Evangelische Kirche in Deutschland

Im November 2006 veröffentlichte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Handreichung »Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland«, die auf vielfältige Kritik stieß. Das Abrahamische Forum befasste sich im Februar 2007 mit der Handreichung und vereinbarte, dazu eine Publikation mit Beiträ-

gen von verschiedenen Professorinnen und Professoren zu erarbeiten. Im Oktober 2007 erschien das Buch »Evangelisch aus fundamentalem Grund. Wie sich die EKD gegen den Islam profiliert«. 14 jüdische, katholische, evangelische und muslimische Professorinnen und Professoren nannten vor allem folgende Kritikpunkte:

- Die EKD-Handreichung bringt keine theologische Klarheit und schadet der guten Nachbarschaft.
- Die Aufgabe der Mission wird so undifferenziert beschrieben, dass bei Muslimen die Sorge entsteht, jede Einladung und auch jeder Dialog mit evangelischen Christen sei eine Form der Mission.
- Der Islam wird herabwürdigend dargestellt.
- Ideale im Christentum werden mit schlechter Praxis im Islam verglichen.
- Verschiedene empirische Analysen haben festgestellt, dass über zwei Drittel der Deutschen islam-feindliche Einstellungen haben. Auf diese Missstände wird mit keinem Wort hingewiesen.
- Gemeinsamkeiten der abrahamischen Religionen werden nicht thematisiert.
- Die Ausführungen in der Handreichung fördern fundamentalistische Positionen bei Christen und Muslimen.

Diese und weitere Kritikpunkte machten nach Einschätzung der Professorinnen und Professoren eine Revision der Handreichung erforderlich.⁴

Wenige Stunden nach Veröffentlichung des vom Abrahamischen Forum erstellten Buches mit 335 Seiten hat der Vorsitzende des Rates der EKD dazu öffentlich Stellung genommen und die Kritik zurückgewiesen. Auf der EKD-Synode im November 2007 gehörten diese Veröffentlichung und die Kritik an der kirchlichen Handreichung zu den zentralen Themen. Wiederholt hat sich der Rat der EKD damit befasst. Später wurde die Handreichung der EKD nicht weiter verbreitet.

⁴ Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.), Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland (EKD-Texte 86), Hannover 2006
Jürgen Micksch (Hg.), Evangelisch aus fundamentalem Grund. Wie sich die EKD gegen den Islam profiliert, Frankfurt/M. 2007

Projekte

Neben inhaltlichen Debatten zu theologischen oder pädagogischen Themen entwickelten sich immer mehr gemeinsame Projekte. Spannungen und Konflikte im Abrahamischen Forum traten in den Hintergrund. Aus dem ursprünglich geplanten Modellprojekt in Hessen wurde eine bundesweit akzeptierte Einrichtung, in der Vertretungen des Zentralrates der Juden in Deutschland, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, des Zentralrates der Muslime und andere muslimische bundesweite Einrichtungen, des Geistigen Rates der Bahai in Deutschland mit Wissenschaftlern und Experten zusammenarbeiten. Es war deshalb sinnvoll, die Arbeiten aus dem Interkulturellen Rat auszugliedern und eigenständig weiterzuführen.

Seit dem 2. Dezember 2013 ist das Abrahamische Forum in Deutschland ein eingetragener und gemeinnütziger Verein mit eigener Satzung. Es gibt einen Vorstand aus Vertretungen der vier Religionsgemeinschaften, dessen Vorsitzender der Tübinger Professor Dr. Karl-Josef Kuschel ist. Geschäftsführende Aufgaben werden von Jürgen Micksch im Darmstädter Büro wahrgenommen. Von dort werden die verschiedenen Projekte koordiniert.

Deutsches Islamforum

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 verstärkte sich der antimuslimische Rassismus. Gemeinsam mit dem Oberarzt und Vorsitzenden des Rates der Türkeistämmigen Staatsbürger in Deutschland, Dr. Yasar Bilgin, vereinbarte Jürgen Micksch als Vorsitzender des Interkulturellen Rates, dagegen etwas zu tun. Nach zahlreichen Vorgesprächen mit Vertretungen muslimischer Einrichtungen, der Gewerkschaften und des Bundesinnenministeriums fand am 26. Juni 2002 eine erste Tagung des Deutschen Islamforums in Frankfurt am Main statt. Damals wurde von vielen Seiten gesagt, dass solche Dialoge nicht möglich sind – inzwischen sind sie zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Im Deutschen Islamforum werden kritische Fragen des Zusammenlebens offen und kontrovers erörtert. Vertretungen aller relevanten muslimischen Verbände nehmen an den zweimal jährlichen Sitzungen in Frankfurt/M. ebenso teil wie Persönlichkeiten aus Staat, Gesellschaft, Religionsgemeinschaften und Wissenschaft. Gefördert wurden die Tagungen anfangs von der Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung und seit mehreren Jahren von der Dr. Buhmann Stiftung. Angeregt durch das Deutsche Islamforum bildeten sich Islamforen auf Länder- und kommunaler Ebene.

Themen waren das Grundgesetz, Terror und Islam, die Scharia, Moscheen als Orte der Integration, der Ezan-Ruf, Kopftuch und Ganzkörperverschleierung, Religionsfreiheit und die Todesstrafe für Apostasie, die Stellung von Frauen, Jugendthemen, Medien, Antisemitismus, Salafismus und vieles mehr. Gelegentlich wurden gemeinsame Stellungnahmen erarbeitet zu Themen wie Scharia als Glaubensweg, muslimische Kinder in Schulen, dem Kopftuch, der Stellung von Frauen, der muslimischen Jugendarbeit oder dem Rassismus. Diese Arbeit hat viel dazu beigetragen, dass Muslime nun ein anerkannter Teil der deutschen Gesellschaft sind.⁵

Die Arbeitsgruppe »Muslime und Verfassungsschutz« des Deutschen Islamforums befasst sich mit Konflikten zwischen dem Verfassungsschutz und Muslimen. Sie setzte sich unter anderem dafür ein, dass die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) aus zahlreichen Länderberichten herausgenommen wurde und die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) in allen Berichten gestrichen worden ist. Sie bemühte sich teilweise erfolgreich darum, dass einzelne muslimische Persönlichkeiten nicht mehr vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Finanziert wird diese Arbeit weiterhin von der Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung.

Seit einigen Jahren öffnen sich Länderforen den anderen Religionen. Es bewährt sich, weitere Religionsgemeinschaften in diese Gespräche einzubeziehen. Das erleichtert die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen islamischen Einrichtungen und baut den Eindruck ab, dass nur Muslime besondere Probleme in der Gesellschaft haben.

⁵ Siehe Jürgen Micksch, Muslime gehören zur deutschen Gesellschaft. 10 Jahre Deutsches Islamforum, Berlin 2012

Religionen laden ein

Zur Verringerung von antimuslimischen Vorbehalten wurde mit islamischen Verbänden die Initiative entwickelt, Nachbarn während der Internationalen Wochen gegen Rassismus im März jeden Jahres zu den Freitagsgebeten in Moscheen einzuladen und sich mit ihnen auszutauschen. Der Arbeitskreis »Muslime laden ein« koordiniert diese Bemühungen.

Am 21. März 2014 luden 65 muslimische Gemeinden oder Einrichtungen die Menschen in ihrer Nachbarschaft dazu ein. In den Folgejahren beteiligten sich daran auch zahlreiche Persönlichkeiten aus Kommunen und der Politik. Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister wurden angeschrieben und dazu angeregt, Moscheegemeinden während der UN-Wochen gegen Rassismus zu besuchen und nach Möglichkeit vor den Freitagsgebeten kurz zu den Moscheegemeinden zu sprechen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Das machten viele.

Am 15. März 2019 befassten sich über 1.700 Freitagsgebete mit der Überwindung von Rassismus und zahlreiche Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister sowie prominente Persönlichkeiten beteiligten sich daran. Eine ähnliche Zahl war im Jahr 2020 vorgesehen – durch die Corona-Krise mussten die Moscheen jedoch geschlossen bleiben.

Im März 2018 besuchte der Oberbürgermeister in Bonn die Synagoge anlässlich der UN-Wochen gegen Rassismus. Der Direktor des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden in Hessen sprach beim Freitagsgebet erstmals in der Moschee in Raunheim/Hessen. Das fand auch medial große Beachtung.

Der Arbeitskreis »Muslime laden ein« sprach darüber am 3. Mai 2018 und beschloss, Vertretungen anderer Religionsgemeinschaften zur Mitwirkung einzuladen. Er bezeichnete sich danach als AK »Religionen laden ein«. Seitdem beteiligen sich Vertretungen der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Deutschland, des Geistigen Rates der Bahai, des Zentralrates der Eziden in Deutschland und des Judentums. Die Mitgliederversammlung des Abrahamischen Forums unterstützte diese Arbeit ausdrücklich. Gemeinsam mit der Stiftung gegen Rassismus wurde im Jahr 2020 der Aufruf »Religionen laden ein« veröffentlicht.

Im März 2019 sprachen bereits neun jüdische Persönlichkeiten bei Freitagsgebeten zu Moscheegemeinden, was durchweg positiv aufgenommen wurde. Mehrere Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister besuchten Synagogen und befassten sich mit dem Antisemitismus.

Am 17. März 2019 fand ein viel beachteter evangelischer Gottesdienst im hessischen Seeheim statt, bei dem der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) predigte sowie jüdische und muslimische Persönlichkeiten Ansprachen hielten. Das fand große Zustimmung. Beachtlich ist das vor allem deswegen, da wenige Jahre vorher ein ähnlicher Gottesdienst mit abrahamischer Beteiligung in der Ortsgemeinde zwar gut akzeptiert wurde, öffentlich aber kritisiert worden ist. Viele Kirchengemeinden haben immer noch nicht den Mut, jüdische und muslimische Persönlichkeiten zu Ansprachen bei Gottesdiensten einzuladen.

Diese verschiedenen Begegnungen sind in allen Gemeinden und in der Öffentlichkeit ausgesprochen positiv aufgenommen worden und sollen in den kommenden Jahren zu den UN-Wochen gegen Rassismus verstärkt werden.

Interreligiöse Konferenz

Gemeinsam mit dem Rat der Religionen Frankfurt wurde am 26. Mai 2011 in Frankfurt/M. die Interreligiöse Konferenz eingerichtet. In ihr arbeiteten Räte der Religionen, Runde Tische der Religionen und ähnliche Einrichtungen aus verschiedenen Kommunen in Deutschland zusammen. Die Interreligiöse Konferenz traf sich als Plattform für den Austausch einmal jährlich. Sie förderte interreligiöse kommunale Kooperationen in Deutschland und informierte über Entwicklungen in europäischen Ländern. Die Arbeit der Interreligiösen Konferenz konnte beendet werden, als sich im Jahr 2018 in Zusammenarbeit mit dem Rat der Religionen Frankfurt der Bundeskongress der Räte der Religionen bildete.

Religiöse Raumpädagogik

Der Besuch kultureller religiöser Stätten gehört zum integralen Bestandteil deutscher Lehrpläne oder wird zumindest empfohlen. Er kann zum besseren Verständnis für andere Religionen beitragen und ermöglicht authentische Begegnungen mit Angehörigen von Religionsgemeinschaften.

Zur »Religiösen Raumpädagogik« bat das Abrahamische Forum Prof. Dr. Georg Langenhorst von der Universität Augsburg um ein Forschungsprojekt, das am 16. November 2017 mit dem Titel »Synagogen, Kirchen und Moscheen als Lernorte« veröffentlicht wurde.⁶

Das Forschungsprojekt zeigte auf, welche wichtige Rolle Faktoren wie Architektur, Kunst, Mobiliar, aber auch Geruch und Klang in der Gottesdienst- und Gebetspraxis spielen. Die im Idealfall von Angehörigen der jeweiligen Religion durchgeführte Einweisung eröffnet zudem die Chance des Begegnungslernens an authentischen Orten der Religionsausübung. Nachfragen, Gespräche und der Austausch können die Raumerfahrungen vertiefen. Pädagogisch konzipierte Besuche der religiösen Räume sollten nach Meinung des Abrahamischen Forums künftig zum festen Repertoire des religionskundlichen und religiösen Lernens zählen.

Religionen für biologische Vielfalt

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) regte das Abrahamische Forum dazu an, die Thematik »Religionen für biologische Vielfalt« aufzugreifen. Am 25./26. Februar 2015 konnte in Bonn erstmals ein Dialogforum mit 90 Teilnehmenden aus neun Religionsgemeinschaften, dem Naturschutz, der Wissenschaft und staatlichen Stellen stattfinden. In einer »Gemeinsamen Erklärung« wurde vereinbart,

- ein Netzwerk der Religionen für den Naturschutz einzurichten,
- Religiöse Naturschutztage im September durchzuführen,
- Freiflächen um religiöse Gebäude zu Orten der biologische Vielfalt zu entwickeln sowie
- Religiöse Teams für Naturschutz und biologische Vielfalt zu bilden.⁷

Seit 2017 richtete das Abrahamische Forum den Arbeitskreis »Religionen und Naturschutz« mit einem Beirat ein. Religiöse Teams für den Naturschutz und biologische Vielfalt wurden gebildet, die zu Veranstaltungen gehen. Die Religiösen Naturschutztage finden seitdem jährlich statt.

Erweitert wurden diese Themen im Jahr 2019 durch das Projekt »Die Natur feiern. Naturschutz und Religiöse Feste«. Dazu veröffentlichte das Abrahamische Forum eine Dokumentation, die darstellt, dass viele Festtage der Religionen ihre Wurzeln in der Natur und ihrer Bewahrung haben. Angesichts der Bedrohung der Natur und des Rückganges der Artenvielfalt sind diese Feste in unserer Zeit besonders bedeutsam.⁸

Die Veröffentlichung mit 159 Seiten informiert über die Gestaltung von Festen mit einem Naturbezug. Dazu werden im Gespräch mit Vertretungen der verschiedenen Religionen Vorschläge für die Umsetzung erarbeitet. Mit Förderung des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) entstanden konkrete Modelle, wie Religionen solche Feste gemeinsam gestalten können.⁹

So soll künftig das »Fest der Bäume« um den 25. April zusammen gefeiert werden, das eine jüdische Tradition aufgreift und die Bedeutung von Bäumen bewusst macht. Das Arche-Noah-Fest um den 22. Mai soll sich der Erhaltung der Artenvielfalt widmen und greift das muslimische Aschura-Fest auf. In der Zeit des Laubhüttenfestes

6 Siehe https://abrahamisches-forum.de/wp-content/uploads/2018/01/AF-Sakral-raump%C3%A4dagogik_ver%C3%B6ffentlicht.pdf

7 Jürgen Micksch/Yasmin Khurshid/Hubert Meisinger/Andreas Mues, Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt, Bonn 2015

8 Julia Glaeser, Die Natur feiern. Naturschutz und Religiöse Feste, 2. Auflage, Bonn 2020

9 Vgl. Jürgen Micksch, Religiöse Impulse für biologische Vielfalt, Darmstadt 2021

(Sukkot) und Erntedankfestes wird für die Vielfalt der Ernte gedankt – ein Fest, zu dem schon in der biblischen Tradition die Fremden eingeladen wurden. Durch die jährlich wiederholten Feiern der Natur und die damit verbundenen religiösen Aktivitäten kann zu nachhaltigen Veränderungen des Verhaltens gegenüber der Natur und zu einem kreativen Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religion beigetragen werden.

Religiöse Naturschutztage

Zur Stärkung des Engagements für biologische Vielfalt finden auf Anregung des Abrahamischen Forums seit 2017 die Religiösen Naturschutztage statt. Der Zeitraum für Veranstaltungen erstreckt sich auf eine Woche in der Mitte vom September und wird vom Arbeitskreis »Religionen und Naturschutz« beim Abrahamischen Forum vorgeschlagen. Die Naturschutztage folgen dem Tag der Schöpfung, der am ersten Freitag im September gefeiert wird. Die ersten Veranstaltungen erfolgten im Jahr 2017 in Darmstadt, im Jahr 2018 kamen Köln und Osnabrück dazu. Der Erhaltung der biologischen Vielfalt widmeten sich im September 2019 bundesweit über 50 Veranstaltungen – über 900 Moscheegemeinden griffen die Thematik bei den Freitagsgebeten auf.

Beispielhaft ist die Zentralmoschee in Köln, die zu diesem Anlass den Beton in ihrem Außenbereich begrünzte. Die Emir-Sultan-Moschee in Darmstadt wurde für ihre Aktivitäten – Ausbau des Minaretts zu einem Nistplatz für Turmfalken und Fledermäuse und Begrünung der Außenbereiche – von der UN-Dekade für Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Anlässlich der Naturschutztage 2019 übergaben und pflanzten Vertretungen christlicher und muslimischer Gemeinden einen Baum bei der Synagoge in Darmstadt.

Feiern und Feste

Abrahamische Feiern am Flughafen

Eines der ersten Projekte des Abrahamischen Forums war eine Feier am 13. Dezember 2001 im Frankfurter Flughafen, die noch ganz von der Erschütterung durch den Terroranschlag vom 11. September 2001 geprägt war. Eingeladene Angehörige der drei Religionen gingen zuerst in die Synagoge des Flughafens, wo ein Rabbiner Kerzen zum Chanukka-Fest anzündete. Danach ging es weiter in die christliche Kapelle, wo evangelische und katholische Persönlichkeiten Texte zur Adventszeit lasen und Gebete sprachen. Danach folgte der Besuch der Moschee, in die ein Imam zum Gebet und Fastenbrechen in der Zeit des Ramadan einlud. Den Abschluss bildete ein Zusammensein, bei dem die einzelnen Feste bei einem Imbiss erläutert wurden. Das alles begleiteten Funk, Fernsehen und Medien als herausragendes Ereignis. Bis heute wird dieses Fest jedes Jahr im Dezember am Frankfurter Flughafen gefeiert. Es gehört inzwischen ins feste Repertoire der Fraport AG, die das Fest jährlich ausrichtet.¹⁰

Opferfest

Am 23. Januar 2005 beteiligte sich das Abrahamische Forum erstmals an einem Opferfest in Rüsselsheim/Hessen. Auf Anregung des Stadtverbandes der ausländischen Vereinigungen in Rüsselsheim nahmen daran Muslime unterschiedlicher Herkunft und Vertretungen der Stadt, der Kirchen, gesellschaftlicher, politischer und kultureller Einrichtungen teil. Auf die Begrüßung durch die Gastgeber folgte ein Grußwort des Oberbürgermeisters. Danach gratulierten Vertretungen abrahamischer Religionen zum Opferfest und sprachen über die Bedeutung Abrahams in der jüdischen, christlichen und muslimischen Tradition. Daran schlossen sich musikalische Beiträge und ein gemeinsames Festessen an, das einer kulinarischen Reise durch die Welt glich. Mit Gesprächen unter den 200 Teilnehmenden endete das erste abrahamisch gestaltete Opferfest, an dem auch Kinder teilnahmen.

¹⁰ Vgl. <http://www.flughafenseelsorge.de/sternsinger-2014/singleview/abrahamische-feier-2019/8d6972377cb351ad82a1206fd8eea4bb/>

Diese Feier wurde im Abrahamischen Forum zum Anlass genommen, um grundsätzlich über mögliche gemeinsame Feiern zum Opferfest zu sprechen. Es wurde eine Ausarbeitung erstellt, in der die Bedeutung des Opferfestes als einem der wichtigsten muslimischen Feiertage dargelegt wird. Die Rolle des Opfers im Judentum und Christentum wird danach aufgezeigt. Schließlich wird als Ergebnis festgehalten, dass gemeinsame Feiern zum Opferfest möglich sind. Abschließend werden noch Anregungen zur Gestaltung von Opferfesten aufgenommen, wie z.B. die Einladung eines Abrahamischen Trios zur musikalischen Gestaltung. Die gemeinsam erarbeitete Stellungnahme ist von jüdischen, christlichen und muslimischen Mitgliedern des Abrahamischen Forums unterzeichnet.¹¹

Ähnliche Feiern fanden in Darmstadt, Frankfurt/M., Gießen und anderen Orten statt. Sie haben sich jedoch nicht breit durchgesetzt. Demgegenüber finden vielerorts Iftar-Feiern in der Zeit des Ramadan statt, zu denen häufig Juden und Christen eingeladen werden und für die sich das Abrahamische Forum aussprach. An manchen Orten werden Abraham- oder Ramadan-Zelte aufgestellt, damit die vielen Teilnehmenden bei Iftar-Feiern genügend Platz finden.

Fest der Bäume

Bäume haben in Religionen eine besondere religiöse Bedeutung. So gibt es im Judentum das Neujahrsfest der Bäume – Tu BiSchwat. An diesem Tag werden Bäume gepflanzt sowie Nachbarn und Freunde zu einem gemeinsamen Fest eingeladen. Der Baum spielt im Judentum, Christentum und Islam vor dem Hintergrund der Schöpfungsgeschichte und des Paradieses eine wichtige Rolle. In christlichen Erzählungen wird der Baum mit der verbotenen Frucht und der Vertreibung aus dem Paradies verbunden. Muslime werden vom Propheten Muhammad ermutigt, Bäume zu pflanzen, da dies für Menschen und Tiere nützlich sei. Für Aleviten hat jeder Baum eine Seele – vor jedem Cem-Haus (Gebetsstätte) soll ein Baum stehen. Im Buddhismus werden Bäume ebenfalls geachtet und gefeiert, da Buddha bevorzugt unter einem Baum predigte.

¹¹ Karl-Josef Kuschel/Jürgen Micksch, Abrahamische Ökumene. Dialog und Kooperation, Frankfurt/M. 2011, Seiten 47 f., 86 ff.)

In unserer Zeit ist an solche Traditionen anzuknüpfen und die religiöse Sicht auf Bäume öffentlich zu machen. Sie haben einen spirituellen Wert und spielen für die menschliche Gesundheit eine wichtige Rolle. Sie versorgen uns mit Nahrung. Sie stärken das Immunsystem und können chronische Erkrankungen lindern. Auf psychischer Ebene könne sie eine heilsame Wirkung entfalten und zu Wohlbefinden, Entspannung und Ruhe beitragen. Der Aufenthalt in Wäldern kann Depressionen, Burnout und Stress reduzieren.

Für eine gesunde Umwelt sind Bäume von zentraler Bedeutung. Sie verbessern die Luftqualität, speichern Wasser und bieten Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen. Außerdem beeinflussen Bäume sowohl das globale als auch lokale Klimageschehen. So stellen Wälder zentrale Kohlendioxid-Senken dar, die weltweit enorme Mengen an Kohlenstoffdioxid aufnehmen und speichern. In Städten senken Bäume im Sommer die Temperatur und sorgen für ein angenehmes Klima.

Das Abrahamische Forum setzt sich seit dem Jahr 2020 dafür ein, zum Internationalen Tag des Baumes am 25. April an die große Bedeutung von Bäumen für das menschliche Leben und eine gesunde Umwelt zu erinnern. Religionsgemeinschaften können verstärkt auf den Wert von Bäumen und Wäldern hinweisen. Konkrete Anregungen für die Gestaltung von Festen wurden in Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald entwickelt und veröffentlicht. In den nächsten Jahren sollen dafür modellhafte Veranstaltungen durchgeführt und gefördert werden, bei denen Bäume gepflanzt werden.

Arche-Noah-Fest

Ein Noah-Fest mit abrahamischer Beteiligung feierte das Abrahamische Forum erstmals auf Anregung des Forums für Interkulturellen Dialog. Dabei werden die Feiern aufgegriffen, die an das Aufsetzen der Arche Noah auf dem Berg Ararat in der Türkei erinnern. Noah wollte mit seiner Familie dieses Ereignis festlich begehen und ließ dafür alle noch vorhandenen Lebensmittel in der Arche Noah sammeln. Daraus entstand die Aschura-Suppe, die nach genauen Regeln vorbereitet wird.

Das Noah-Fest erinnert an die Bedeutung von Noah in der jüdischen, christlichen und islamischen Tradition. Gleichzeitig wird über die Sintflut gesprochen, die für die Menschen heute eine Aufforderung darstellt, sich für die Schöpfung einzusetzen und eine weitere Erwärmung des Klimas zu verhindern.

Am 5. Februar 2007 wurde ein solches Noah-Fest auf einem Schiff mit 200 Personen gefeiert, das auf dem Rhein in Wiesbaden ablegte. Am 20. Januar 2008 fand ein Noah-Fest auf einem Schiff in Frankfurt auf dem Main statt. Zur gleichen Zeit startete erstmals eine »Arche Noah« in Antalya/Türkei und auf dem See Genezareth in Israel. Die Schiffe waren per Video verbunden und die Teilnehmenden tauschten Grußbotschaften aus. Im Jahr 2009 fand das Fest wieder auf einem Schiff in Frankfurt und im Jahr 2010 in Mainz auf dem Rhein statt. Im Jahr 2009 gab es das Noah-Fest auch in europäischen Städten wie Lissabon, Madrid, Rom und Zürich sowie in Berlin, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Hamburg, Kassel, Köln, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart und Tübingen. Auch dort befassten sich die Beiträge mit der Verantwortung für die Umwelt.

An die Arche Noah wird in den Religionen mit unterschiedlichen Erzählungen erinnert. Im Judentum und Christentum wird Noah von Gott versprochen, »nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben« (Genesis 9,11). Im Judentum wird Noah ein Sabbat im Jahr gewidmet. Im Christentum existieren unterschiedliche Gedenktage an Noah, der mit seiner Familie und den Tieren die Sintflut überlebte: Bei orthodoxen Christen ist es z.B. der 10. Mai und bei Katholiken der 16. Dezember. Erinnert wird dabei an das Versprechen Gottes, nie wieder eine Sintflut zu schicken und als Zeichen dafür sendet er den Regenbogen.

Im Islam ist Noah ein Prophet, dem im Koran eine eigene Sure gewidmet wird (Sure 71). In Erinnerung an das Überleben wird die Aschura-Suppe für das Festessen gekocht. Im Alevitentum wird mit der Aschura-Suppe aus zwölf Zutaten auch an den Propheten Noah erinnert. Als Symbol der Dankbarkeit wird die Süßspeise unter Verwandten, Bekannten und der Nachbarschaft verteilt und gemeinsam gegessen.

Im Ezidentum hat eine Schlange die Arche Noah vor dem drohenden Untergang bewahrt, indem sie mit ihrem Körper ein Loch im Schiff verschlossen hat. Schlangen gelten daher bei den Eziden als heilig.

In Aufnahme dieser verschiedenen Traditionen hat der Arbeitskreis Religionen und Naturschutz des Abrahamischen Forums seit dem Jahr 2020 das Arche-Noah-Fest mit dem Internationalen Tag zur Erhaltung der Artenvielfalt am 22. Mai verbunden. Zu diesem Tag soll das Bewusstsein für die Bedeutung der biologischen Vielfalt für das Leben von Menschen gestärkt werden. Damit wird das Überleben von Menschen und Tieren in der Arche Noah inhaltlich aufgegriffen. Neben den Abrahamischen Religionen können dabei auch weitere Glaubensgemeinschaften einbezogen werden.

Leitgedanken für die Zukunft

In den vergangenen 20 Jahren stabilisierten sich abrahamische Dialoge und Kooperationen. Die Offenheit des Abrahamischen Forums für andere Religionen bewährte sich dabei. In der multireligiösen Realität der Bundesrepublik werden inzwischen viele Projekte interreligiös konzipiert – das gilt besonders für Umweltthemen und die Überwindung von Rassismus. Nach Jahrhunderten der Sprachlosigkeit, der feindlichen Einstellungen und Tätlichkeiten zwischen den Religionen ist das eine bedeutende Entwicklung.

Abrahamische Kooperationen sind jung und stehen noch am Anfang. Für die Weiterarbeit werden einige Gesichtspunkte formuliert, die auf bisherigen Erfahrungen aufbauen:¹²

1. Abraham als Leitfigur

Abraham und die Frauen an seiner Seite, Sara und Hagar, sind in den Heiligen Schriften der »abrahamischen Religionen« Ur- und Vorbilder des vertrauenden Glaubens an den Einen Gott, den Schöpfer, Bewahrer und Richter von Welt und Menschen. Wer sich auf die Überlieferungen von Abraham, Sara und Hagar beruft, der verpflichtet sich, vor allem Trennenden, das die Religionen im Laufe der Jahrhunderte ausgebildet

¹² Vgl. Karl-Josef Kuschel/Jürgen Micksch, Abrahamische Ökumene. Dialog und Kooperation, Frankfurt/M. 2011, Seiten 58 ff.

haben, das Gemeinsame im Handeln zu suchen. Zugleich ist ein Glauben im Geiste Abrahams, Saras und Hagar nichts Exklusives, sondern offen auch für andere Glaubensgemeinschaften. Menschen aus anderen Religionen sind eingeladen, im Handeln zum Wohle der Schöpfung gemeinsame Wege zu suchen und zu gehen.

2. Freundschaften

Durch abrahamische Dialoge und Kooperationen können sich emotionale Bindungen zwischen jüdischen, christlichen, muslimischen und Bahai-Persönlichkeiten entwickeln, die eine starke Ausstrahlung haben. Sie greifen die abrahamische Gastfreundschaft auf, von der alle Traditionen berichten. Solche Freundschaften sind grundlegend für die Bearbeitung komplexer Herausforderungen in unserer Zeit.

3. Gemeinsame Weltverantwortung

Bei abrahamischen Dialogen und Kooperationen kommen grundlegende gemeinsame Werte und Ziele in den Vordergrund, die für das Zusammenleben von zentraler Bedeutung sind. Theologische Unterschiede treten in den Hintergrund. Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung waren bereits für Abraham bedeutsam und bis heute sind sie verpflichtende Werte für abrahamische Religionen. Das Abrahamische Forum entwickelte Projekte zur Überwindung von Rassismus, zur Stärkung des Friedens und für die Umwelt – Defizite gibt es bei den Themen der Gerechtigkeit und Ökonomie, zu denen sich die Mitglieder bisher nicht auf gemeinsame Positionen verständigen konnten.

4. Vielfalt statt Einfalt

Inhaltliche und theologische Differenzen zwischen den Religionen bleiben bestehen und werden auch durch abrahamische Kooperationen nicht beseitigt. Aber mit den Unterschieden kann achtsamer umgegangen werden. Vielfalt kann positiv eingeschätzt werden.

5. Europa öffnen

Die Wurzeln abrahamischer Traditionen liegen in der arabischen Welt, Palästina und Israel. In Anknüpfung daran sind engere Kooperationen mit den Mittelmeerländern möglich, wie sie durch das »Abraham-Forum in MENA-Ländern« verwirklicht werden. Europa kann sich damit stärker für den Frieden im Nahen Osten einbringen.

6. Fanatismus und Fundamentalismus überwinden

Abrahamische Dialoge und Kooperationen stehen im Gegensatz zu Fanatismus und Fundamentalismus. Fanatiker und Fundamentalisten lehnen das abrahamische Miteinander ab. Im 21. Jahrhundert sollte das Engagement für abrahamische Kooperationen zur Regel werden.

7. Dialog statt Mission

Von Juden wird jegliche Mission traditionell abgelehnt – ähnlich ist es bei Muslimen. Christen erkennen weithin an, dass eine Mission bei Juden nicht gerechtfertigt ist. Diese Einsicht ist auch auf Muslime und Bahai zu übertragen.

Mission kann künftig in dem Sinn verstanden werden, dass die eigene religiöse Überzeugung wie ein Licht ausstrahlt und andere für Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen versucht. Damit wird das Positive gefördert. Religionen können mit den Früchten ihrer Arbeit wetteifern. Auf eine aktive Missionsarbeit kann dann verzichtet werden.

8. Spiritualität

Abrahamische Kooperationen tragen nicht dazu bei, eine »abrahamische Religion« zu bilden. Vielmehr soll ein gutes Miteinander verschiedener religiöser Traditionen eingeübt werden. Dafür ist es bedeutsam, gemeinsame spirituelle Texte wie die Psalmen zu pflegen und die Praxis von multireligiösen Gebeten weiterzuentwickeln, damit respektvoll bei Gebeten anderer Religionen teilgenommen werden kann.

9. Das Religionsjahr neu gestalten

Vor allem durch Feste und Feiern vermittelten Religionen seit Jahrhunderten zentrale Inhalte nachhaltig an die Menschen. In diesem Sinn ist das Religionsjahr neu zu gestalten und zu entwickeln. Schon jetzt gibt es interreligiöse Ansätze bei Feiern wie der Woche der Brüderlichkeit Anfang März, den Internationalen Wochen gegen Rassismus um den 21. März, das Fest der Bäume um den 24. April, das Arche-Noah-Fest um den 22. Mai, die Religiösen Naturschutztage Mitte September, die Interkulturelle Woche Ende September, das Laubhüttenfest (Sukkot) und Erntedankfest Anfang Oktober. Dazu kommen Einladungen zum gemeinsamen Fastenbrechen im Monat Ramadan, der nach dem Mondkalender wandert und die Fastenzeiten der Religionen, bei denen ein solidarisches Fasten von Anhängern unterschiedlicher Religionen möglich ist – das gilt z.B. für das Autofasten oder Plastikfasten.

10. Kreativität

Abrahamische Ansätze haben eine Perspektive, wenn sie neue Räume öffnen und den prophetischen Geist fördern, durch den abrahamische Religionen weiterentwickelt werden. Angesichts der Verengung moderner Gesellschaften auf die Ökonomie ist es notwendig, dass Religionen das 21. Jahrhundert in diesem Geist kreativ mitgestalten.

Mitglieder des Abrahamischen Forums in Deutschland

(Stand Januar 2021)

Dr. Mahmoud Abdallah, Tübingen

Anette Adelman M.A., Heppenheim

Tayyab Ahmed, Frankfurt am Main

Dr. Jehoschua Ahrens, Darmstadt

Dr. Bekir Alboğa, Türkei

Bischof Anba Damian, Höxter

Dunya Elemenler, Köln

Dr. Nadeem Elyas, Aachen

Abdassamad El Yazidi, Köln

Dr. Armin Eschraghi, Frankfurt am Main (Beisitzender)

Julia Glaeser, Berlin

Dr. Timo Güzelmansur, Frankfurt am Main

Dr. Hussein Hamdan, Tübingen

Dr. Vera Hammes, Frankfurt am Main

Ines Henn, Wiesbaden

Johanna Hessemer, Darmstadt

Dr. Tharwat Kades, Langen und Kairo

Ilona Klemens, Bad Nauheim

Dr. Ayyub Axel Köhler, Köln
(Stellvertretender Vorsitzender)

Prof. Dr. Salomon Korn, Frankfurt am Main

Stephanie Krauch, Heidelberg

Petra Kunik, Frankfurt am Main
(Beisitzende)

Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel,
Tübingen (Vorsitzender)

Aiman Mazyek, Berlin

Dr. Jürgen Micksch, Darmstadt
(Geschäftsführer)

Dr. Hamideh Mohagheghi, Hannover

Daniel Neumann, Darmstadt

Rafet Öztürk, Köln

Prof. Dr. Stefan Schreiner, Tübingen

Rudolf W. Sirsch, Frankfurt am Main

Karimah Stauch, Bonn

Martin Zierau, Bensheim
(Ehrenmitglied)

Literaturhinweise auf Veröffentlichungen des Abrahamischen Forums (Auswahl)

Abrahamisches Forum (Hg.), Fasten in den abrahamischen Religionen, Darmstadt 2013

Glaeser, Julia, Die Natur feiern. Naturschutz und Religiöse Feste, 2. Auflage, Bonn 2020

Langenhorst, Georg, Synagogen, Kirchen, Moscheen als Lernorte. Eine Stellungnahme zur religiösen Raumpädagogik, Darmstadt 2017

Kuschel, Karl-Josef / Micksch, Jürgen, Abrahamische Ökumene. Dialog und Kooperation, Frankfurt / Main 2011

Micksch, Jürgen, Abrahamische und Interreligiöse Teams, Frankfurt / Main 2003

- Islamforen in Deutschland. Dialoge mit Muslimen, Frankfurt / Main 2005
- Abrahamische Teams in Mittelmeerländern, Darmstadt 2019
- Religiöse Impulse für biologische Vielfalt, Darmstadt 2021

Micksch, Jürgen (Hg.), Evangelisch aus fundamentalem Grund. Wie sich die EKD gegen den Islam profiliert, Frankfurt/Main 2007

- Vom christlichen Abendland zum abrahamischen Europa, Frankfurt / Main 2008
- Antimuslimischer Rassismus. Konflikte als Chance, Frankfurt / Main 2009
- Muslime gehören zur deutschen Gesellschaft. 10 Jahre Deutsches Islamforum, Berlin 2012

Micksch, Jürgen / Hoensch, Ingrid (Hg.), Miteinander vor Ort – Kommunale Islamforen, Berlin 2011

Micksch, Jürgen / Khurshid, Yasmin / Meisinger, Hubert / Mues, Andreas (Hg.), Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt, BfN-Skripten 426, Bonn-Bad Godesberg 2015

Impressum

Abrahamisches Forum in Deutschland e.V.

Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt
Telefon 06151-39 19 741
info@abrahamisches-forum.de
<https://abrahamisches-forum.de>

Veröffentlicht im Februar 2021

Verfasser: Jürgen Micksch

Für Anregungen wird Johanna Hessemer und Stephanie Krauch gedankt.

Gestaltung: Wolfgang Scheffler, Mainz

Druck: ••••••••

Das Abrahamische Forum in Deutschland wird gefördert durch die Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung, der dafür gedankt wird.

Die Broschüre kann beim Abrahamischen Forum kostenlos bestellt werden. Das Abrahamische Forum in Deutschland e.V. ist gemeinnützig und erstellt Spendenbescheinigungen für das Finanzamt.

Spenden werden erbeten auf das Konto

Abrahamisches Forum

IBAN: DE61 5206 0410 0004 0026 79
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank

Abrahamisches Forum

Das Abrahamische Forum in Deutschland e.V. ist ein Zusammenschluss von Persönlichkeiten aus dem Judentum, Christentum, Islam und Bahaitum mit Wissenschaftlern und Experten, die sich für ein gutes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religion engagieren.

Das Abrahamische Forum gibt Stellungnahmen heraus, organisiert unter anderem Veranstaltungen Abrahamischer Teams, koordiniert abrahamische Kooperationen in Mittelmeerländern, unterstützt die Internationalen Wochen gegen Rassismus und leitet das Projekt »Religionen für biologische Vielfalt«.



Abrahamisches Forum
in Deutschland